um die Aufnahme der folgenden Berichtigungen von Ungenauigkeiten, welche in dem nach der stenographischen Niederschrift verfaßten Berichte über seine in der Wählerversammlung vom 10. d. M. im Saale des „Vereins für Volkswohl" gehaltene Rede (siehe Nr. 43 des Blattes) enthalten sind:

Absatz I Zeile 28 anstatt: „wenn ich denselben erwachsen" — im Falle ich gewählt werden sollte. — Absatz II Zeile 3 anstatt: „kann" — können wird. — Absatz IV Zeile 3 und 4 anstatt: „welche die Folgen gezeitigt" — welche die Folgezeit brachte. — Absatz IV Zeile 6 anstatt: „mußte es die" — mußte das die. — Absatz IV Zeile 15—18 anstatt: „und wie sollte nicht hoch und heilig gehalten werden Kaiser und Reich und Alles dazu muß man thun, was erheben kann und was man immerhin kann und vermag" — und wer sollte nicht versprechen hoch und heilig zu halten Kaiser und Reich und Alles dazu thun, was er immerhin kann und vermag, daß u. s. w. — Absatz VI Zeile 5 anstatt: „deren Zustandekommen so wunderbar ist" — deren Zustandekommen so wünschenswerth ist. — Absatz VI Zeile 16 anstatt: „werde" — werden wird. — Absatz VII Zeile 3 anstatt: „zur Umgestaltung" — zur Berathung und Umgestaltung. — Absatz VII Zeile 1 von unten anstatt: „Verfahrenheit über diesen Punct" — Verfahrenheit der Meinungen über diesen Punct. — Absatz VIII Zeile 3 anstatt: „den kleineren Stadtgemeinde- und Privatbeamten" — den kleineren Staats-, Gemeinde- und Privatbeamten. — Absatz VIII Zeile 15 anstatt: „einer politischen Partei und einer wirthschaftlichen Partei" — einer politischen und wirthschaftlichen Partei. — Absatz VIII Zeile 16/17 von unten anstatt: „leiten zu lassen und" — leiten zu lassen. Der Arbeiter. — Absatz VIII Zeile 15 von unten anstatt: „ihren Führern" — den Führern. — Absatz VIII Zeile 9 von unten anstatt: „mit einem gewissen großen Talente" — mit gewiß großem Talente. — Absatz IX Zeile 16 anstatt: „blos, der" — den blos. — Absatz X Zeile 3 anstatt: „diesem wichtigen Gange" — dem wichtigen Gange. — Absatz X Zeile 8 „dann" weglassen. Anstatt: „könnten" — können. — Absatz X Zeile 9 anstatt: „diejenigen Ziele" — die Ziele. — Absatz XI Zeile 10 anstatt: „Gewisse Betriebe ohne bewegende Kraft, welche mit einem mehrere Personen nicht übersteigenden Arbeiterstabe nicht arbeiten" — Betriebe, ohne bewegende Kraft, welche mit einem neun Personen nicht überschreitenden Arbeiterstamm arbeiten u. s. w. — Absatz XI Zeile 18 anstatt: „beim" — dem. — Absatz XI Zeile 4/3 unten „überhaupt" weglassen. — Absatz XII Zeile 10 von unten anstatt: „Wirken" — Willen.

* Aus Turnerkreisen wird uns geschrieben: In der an die Redaction des „Tageblattes" gerichteten und in Nr. 42 desselben veröffentlichten Zuschrift des Herrn Dr. Willibald Hentschel heißt es u. A.:

„Ich habe in jener Versammlung erklärt, daß die Deutsch-Socialen sich zur Aufstellung einer eigenen Candidatur in Leipzig-Land veranlaßt sahen, weil ihre Anhänger in diesem Kreise unmöglich für Dr. Goetz stimmen könnten. Herr Dr. Goetz hat in dem bekannten Turnerstreit zu auffallend für die Juden und gegen die deutschen Turner und Antisemiten Partei genommen."

Gestatten Sie mir hierzu einige Worte der Klarstellung, denn Herr Dr. med. Ferd. Goetz in Lindenau, seit 30 Jahren Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, hat in jenem „bekannten Turnerstreit", wie Herr Dr. Hentschel es nennt, lediglich in der Wahrung berechtigter Interessen gehandelt und nicht mehr und nicht weniger als seine Pflicht gethan. Es würde zu weit führen und die nichtturnerischen Leser des „Tageblattes" wohl ermüden, wenn ich den Hergang der Sache ausführlich schildern wollte, feststellen aber möchte ich an dieser Stelle, daß der „Ausschuß der deutschen Turnerschaft" in seiner Zuschrift an den „Turnrath des Ersten Wiener Turnvereins in Wien" (welcher in sein Grundgesetz den Satz aufgenommen, daß nur Deutsche „arischer" Abkunft Mitglieder desselben werden dürfen und gleichzeitig alle jüdischen Mitglieder entfernt hat) sich nicht nur vollständig der Ansicht seines Geschäftsführers: „Die deutsche Turnerschaft müsse vor Erscheinungen behütet werden, welche sie in den Strudel politischer und religiöser Kämpfe hineinziehen und Anlässe herbeiführen könnten, welche unsern Begriffen von Bildung und Gesittung schnurstracks widersprechen" angeschlossen, sondern auch den Beschlüsse des Kreisturnrathes des XV. Turnkreises (Oesterreich): „die dem Niederösterreichischen Turngau angehörenden 11 Vereine wegen des vorerwähnten, dem Grundgesetz der deutschen Turnerschaft zuwiderlaufenden Satzes aus der deutschen Turnerschaft auszuscheiden" seine Zustimmung gegeben hat. In der Sitzung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft in München, am 27. Juli 1889, wurde aber noch ohne Debatte einstimmig beschlossen: „In Erwägung, daß den aus der deutschen Turnerschaft ausgeschiedenen Vereinen des Niederösterreichischen Turngaues jeder Zeit, aber nur dann, der Wiedereintritt in die deutsche Turnerschaft freisteht, wenn dieselben sich dem Grundgesetze der deutschen Turnerschaft unterwerfen und danach ihr Gau-Grundgesetz ändern", geht der Ausschuß der deutschen Turnerschaft über die bezüglichen Eingaben zur Tagesordnung über. Damit fand die Angelegenheit ihren Abschluß, und es dürfte aus dieser kurzen Darlegung immerhin für jeden Unbefangenen die Thatsache hervorgehen, daß Herr Dr. Ferd. Goetz (der ja bei anderer Gelegenheit es offen ausgesprochen, daß er für die Mißstände des Judenthums durchaus nicht blind sei) nicht nur nicht gegen die deutschen Turner Partei genommen, sondern in mannhafter Weise für Recht und Ordnung eingetreten und im Sinne der deutschen Turnerschaft, wie dies die Aeußerungen und Beschlüsse des Ausschusses derselben bezeugen, gehandelt hat.

Unwillkürlich aber drängte sich mir die Frage auf: was hat denn diese rein turnerische Angelegenheit, die sich nur innerhalb der deutschen Turnerschaft abgespielt hat, und demnach wohl nur wenigen Nichtturnern bekannt ist, mit der Reichstagswahl im Wahlkreise Leipzig-Land zu thun? Nichts, rein gar Nichts, wenn ich nicht vermuthen soll, daß die „Deutsch-Socialen" mit der gewaltsamen Hereinziehung des „Turnerstreits" in den Wahlkampf die im Wahlkreise Leipzig-Land allerdings und erfreulicherweise sehr zahlreich vorhandenen Turnvereins-Mitglieder gegen Herrn Dr. med. Ferd. Goetz aufwiegeln, und für ihren Candidaten gewinnen wollen. Nun, da glaube ich denn doch meine Turngenossen besser zu kennen und den „Deutsch-Socialen" voraussagen zu dürfen, daß sie mit dieser Speculation schlechte Geschäfte machen werden! Der gesunde Sinn unserer Turner bürgt mir dafür, daß sie sich von ihrem „Doctor", wie sie ihn vertraulich nennen, dem Begründer und Vorsitzenden des „Turngaues des Leipziger Schlachtfeldes", nicht abwenden, sondern kräftig für dessen Wiederwahl mit eintreten werden, denn wenn wir Turner, als solche auch keine Politik treiben sollen, so brauchen wir doch aus unserer gut vaterländischen Gesinnung kein Hehl zu machen, und heilige Pflicht eines Jeden ist es, gegen unpatriotisches Parteigetriebe mit Front zu machen. Denn unpatriotisch im höchsten Grade ist es von den „Deutsch-Socialen", Zwiespalt in einen Wahlkreis hineinzutragen, der erst vor drei Jahren im heißen Kampfe der Socialdemokratie abgerungen wurde, und nur mit Einsetzung aller Kräfte und nur bei völliger Einmüthigkeit der Ordnungsparteien diesmal wird behauptet werden können. Denn daß der Candidat der „Deutsch-Socialen" auch nur einige, wenige Aussicht habe, gewählt zu werden, glauben diese wohl selbst nicht, und hieraus ergiebt sich der Schluß, daß es sich um ein plumpes Wahlmanöver, um einen Racheact gegen Herrn Dr. Ferdinand Goetz handelt, dessen jahrzehntelanges uneigennütziges Wirken als Arzt, und verdienstvolles Schaffen als Volksmann jedem wahren Patrioten unbegrenzte Hochachtung abnöthigen muß! In einem Flugblatte der „Deutsch-Socialen" lautet ein Satz: „Mit Ruhe und — mit höhnischer Zuversicht sieht nur eine Partei der kommenden Entwickelung entgegen: die Socialdemokratie. Und sie hat Ursache dazu! Sie gleicht den Haien im Grunde; alles, was über Bord gerät, fällt ihnen zu; und wenn die Schiffe stranden: ihre Ernte ist ihnen sicher." Sehr richtig, und wenn am 20. Februar das Schiff der Ordnungsparteien strandet, und der Wahlkreis der Socialdemokratie zufällt, was ich weder wünsche noch hoffe, dann haben es die „Deutsch-Socialen" verschuldet, und die nennen sich monarchisch-königstreu! Wäre die Sache nicht gar so ernst, man möchte herzlich darüber lachen!

Und im Wahlkreise Leipzig-Stadt, wer „kann" da nicht für unseren Ehrenbürger, Herrn Gustav Götz, stimmen, ihr Herren „Deutsch-Socialen"? Doch genug!

Die Bestrebungen der „Deutsch-Socialen" auf wirthschaftlichem Gebiete haben ihre Berechtigung, und ich selbst zähle mich in dieser Richtung zu ihren Anhängern, auf politischem Gebiete haben die Vertreter der „Deutsch-Socialen" — man kann das aus erstgenanntem Grunde nur bedauern — durch rücksichtslose Aufstellung von Candidaten in ohnehin durch die Reichsfeinde gefährdeten Wahlkreisen ihrer Sache arg geschadet; die nächste Zukunft wird dies lehren.

* Leipzig, 13. Februar. Die gestern Abend im Saale des „Bellevue" abgehaltene socialdemokratische Wählerversammlung war von etwa 500 Personen besucht. Herr Grothe aus Halle besprach, nachdem er sich über die Thätigkeit des vorigen Reichstags in der bekannten abfälligen Weise geäußert hatte, die beiden Erlasse des Kaisers. Er bezeichnete dieselben als einen Erfolg der socialdemokratischen Ideen und knüpfte die besten Hoffnungen für die Zukunft in Bezug auf die Bestrebungen seiner Partei an. Leider stoße die beste Absicht eines Monarchen oft auf energischen Widerstand, wie die Geschichte Friedrich's des Großen und Kaiser Friedrich's zeige. Letzterer wäre, wenn länger am Leben geblieben, von den Cartelparteien gestürzt worden, weil er ihnen zu liberal gewesen sei. Ueberhaupt hätten die Cartelparteien viel mehr zum Untergang des monarchischen Gefühls beigetragen, als die socialdemokratische Partei in der ganzen Zeit ihres Bestehens. Wenn die Cartelparteien bei der nächsten Reichstagswahl zum Siege gelangten, würden sie auch dafür besorgt sein, daß diese Erlasse wieder begraben würden. In der sich anschließenden Discussion gab Herr Paul dem überwachenden Beamten durch seine Aeußerungen Veranlassung, ihm das Wort zu entziehen, und als derselbe sich dieser Anordnung nicht fügte, löste der Beamte die Versammlung auf Grund des Vereinsgesetzes auf.

* Leipzig, 13. Februar. Das für heute Abend in einer nach Schubert's Ballhaus einberufenen socialdemokratischen Wählerversammlung angekündigte Auftreten des Formers E. Graus aus Chemnitz als Referenten ist vom Polizeiamt auf Grund des Socialistengesetzes untersagt worden.

* In Markranstädt hat am Dienstag eine zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden, in welcher Herr Dr. Goetz unter lebhaftem Beifall sprach. — Zu gleicher Zeit sprach in einem anderen Locale Herr Fr. Geyer.

r. Oschatz, 13. Februar. Zahlreiche Versammlungen werden gegenwärtig in der Umgegend von Oschatz zur Empfehlung der einzelnen Reichstagscandidaten abgehalten. In dieser Woche fanden auch in der Stadt selbst zwei öffentliche Wählerversammlungen statt. Am 11. d. M. sprach im Schützenhause für den Candidaten Herrn Oberamtsrichter Dr. Giese-Oschatz Herr Rechtsanwalt Dr. Blum-Leipzig und am 12. d. M. im Albertschlößchen für Herrn Buchheim-Debitz Herr Redacteur Thiele-Wurzen. Beide Versammlungen erfreuten sich eines zahlreichen Besuches, verliefen in aller Ordnung und die Sprecher ernteten den Beifall der anwesenden Parteigenossen.

B. Pirna, 12. Februar. Der Vereinigung reichstreuer Wähler ist es gelungen, Herrn Prof. Delbrück aus Berlin als Redner zu gewinnen. Derselbe spricht am Sonnabend in einer hierselbst im großen Adler-Saale stattfindenden Wahlversammlung, bei welcher zugleich der bisherige Reichstags-Abgeordnete, Holzhändler Grumbt-Dresden, Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage erstatten wird. Für Sonntag sind in allen Theilen des Pirnaer Kreises Wahlversammlungen angesetzt.

△ Aus dem 19. Wahlkreise, 13. Februar. Das Centralwahlcomité der Deutschfreisinnigen unseres Wahlkreises hat diesmal seinen Sitz in Zwönitz. Der Candidat der vereinigten Nationalliberalen, Conservativen und sächsischen Fortschrittler, Herr Kurlbaum, hat aber gerade in dieser Stadt in einer sehr gut verlaufenen Versammlung den besten Erfolg mit Darlegung seines Programms erzielt. In der Versammlung zu Grünhain fand Herr Kurlbaum geradezu eine begeisterte Aufnahme. Die Versammlung brachte in brausenden Beifallsrufen und stürmischen Hochs auf Kaiser, König und Reich ihre Gesinnungen zum Ausdruck.

* Der deutschfreisinnige Herr Nickel, der von den Ultramontanen in Hanau auf den Schild gehoben wurde und gleich im ersten Wahlgang von ihnen unterstützt wird, ist, wie jetzt bekannt wird, Meister vom Stuhl der Freimaurerloge. Der Cartelhaß führt doch zu immer tolleren Purzelbäumen.

Zu den kaiserlichen Erlassen.

* Die an sich sehr fraglichen und von der Mehrzahl der Blätter nur unter Reserve wiedergegebenen Mittheilungen der „Täglichen Rundschau" über die Entstehungsgeschichte der kaiserlichen Erlasse finden eine weitere Fortsetzung in dem genannten Blatte, die noch mehr den Eindruck der Erfindung macht. Es heißt da:

Der Kaiser war dem beim Elberfelder Socialistenproceß erkennbar gewordenen Verhalten der politischen Polizei gegenüber der Socialdemokratie mit besonderer Aufmerksamkeit gefolgt und der stark ausgeprägte Gerechtigkeitssinn des Monarchen hatte namentlich Anstoß an dem sogenannten Spitzelthum genommen. Er sah eine Erscheinung sich wiederholen, die schon im vorigen Jahre bei dem Fall Wohlgemuth sein höchstes Mißfallen hervorgerufen hatte. Nun ergaben verschiedene bei Berathung des Socialistengesetzes im Reichstage laut gewordene Klagen und unwiderlegt gebliebene Angaben über das Treiben verschiedener Spitzel einen Zusammenhang polizeilicher Organe mit anarchistischen, communistischen und nihilistischen Elementen, der vom Kaiser auf das Nachdrücklichste als unvergeßlicher Mißgriff gerügt wurde. Damit war entschieden worden, daß Aehnliches sich nicht wiederholen dürfte und das System der Geheimpolizei ein grundfalsches wäre, wenn die Möglichkeit bestände, daß „Achtgentlemen" die bürgerliche Existenz Jemandes gefährden könnten. Der Fall Wohlgemuth und der Elberfelder Proceß wurden damit der Anlaß zu dem Entschluß, den Minister des Innern zu gegentheiligen Maßnahmen zu veranlassen, und der Minister Herrfurth ist hierzu die geeignete Kraft schon insofern, als er seine sittliche Vornehmheit gegenüber derlei Machenschaften wiederholt zu erkennen gegeben hatte. Wenn nun jetzt verlautet, der bisherige Leiter der politischen Polizei, Geheimer Rath Krüger, sei beurlaubt worden, um in den Staatsdienst nicht wieder zurückzutreten, so ergiebt sich aus diesem Fall augenscheinlich das Vorhaben, ein völlig verändertes System zur Anwendung zu bringen, und die kaiserlichen Erlasse erweisen sich als ein Programm, das seine sociale Aufgabe zugleich als eine sittliche erfaßt. Ein vom Fürsten Bismarck herrührender Ausspruch über den früheren Minister v. Puttkamer gab zu der Meinung Anlaß, es wären socialen alle „Stützen" zu meiden. Die Anregung zu solcher Wandlung des Systems war und ist auf den kaiserlichen Verfasser der beiden Erlasse zurückzuführen. Immer mehr erweisen sie sich als der Niederschlag sachlicher unbefangener Erwägungen, und sie verrathen einen Idealismus, dessen Kraft in seinem sittlichen Empfinden ruht. Es wird, was als wichtig hervorgehoben wird, das neuliche Scheitern des Socialistengesetzes als ein politischer Gewinn angesehen, weil mancherlei Raum gewonnen ist, um gesetzgeberisch Neues zu schaffen. „Mit dem alten Entwurf, der dem Reichstag vorlag, sind die kaiserlichen Erlasse schlechterdings nicht mehr in Einklang zu bringen" — dieser Ausspruch wird auf einen Mann in der Umgebung des Kaisers zurückgeführt und so gedeutet, als enthalte er zugleich des Monarchen Entschließung, Neuordnungen zu bewirken, die fremde Rechtsungleichheit entbehrlich machen. Keiner verkennt die Schwierigkeit, ohne Störung aus den Ausnahmezuständen herauszukommen, die seit den Attentaten auf dem Reiche lasten, und deshalb begreift sich die Behutsamkeit, womit das Wiedereinlenken in die Bahnen des gemeinen Rechts vorbereitet werden muß. Daß überhaupt Erwägungen nach dieser Richtung hin vorgenommen werden, ist zweifellos als bedeutsam zu erachten, und als günstig für die zu treffenden Maßnahmen wird auch hier der Umstand angesehen, daß für endgiltige Entschließungen eine gute Spanne Zeit verbleibe.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" giebt die Artikel der „Täglichen Rundschau" in ihrer Revue der Presse wieder und bemerkt dazu: „Andere in den Details von obiger abweichende Darstellungen, welche sich aber gleichfalls den Anstrich besonders guter Informationen geben, finden sich in Hamburger Journalen." — Jedenfalls ist die Annahme berechtigt, daß die Fassung der kaiserlichen Erlasse von dem unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers und unter Theilnahme des Reichskanzlers abgehaltenen Kronrathe gebilligt worden ist.

Musik.

* Leipzig, 14. Februar. Aus dem Bureau des Stadttheaters: „Am heutigen Abend kommt die Oper „Gwendoline" von Emmanuel Chabrier im Neuen Theater zur ersten Aufführung. Auch dieser interessanten Première werden zahlreiche auswärtige Bühnenleiter, Capellmeister und Musikschriftsteller von Ruf beiwohnen".

Zöllnerbund.

pf. Leipzig, 12. Februar. Am Montag, 10. Februar, hielt dieser Bund seine General-Versammlung ab, die durch den Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Herzog, eröffnet wurde. Derselbe gab über das letzte Vereinsjahr einen Bericht, dem ich folgende Mittheilungen entnehme. Redner gedachte in eingehender, liebevoller Weise des Verlustes, den der Bund und mit ihm das gesammte Gesangswesen durch den Heimgang des Herrn Professor Dr. Langer erlitten habe. Er sagte u. A.: „Alle, die unserem Bunde seit längerer Zeit angehören, haben Langer in der Zeit seiner ungeschwächten Manneskraft als vorzüglichen Lehrer und Leiter, als höchst liebenswürdigen Gesellschafter, als einen Mann kennen gelernt, dem die schöne Gabe verliehen war, sich mit gleichem Tact in den höchsten Gesellschaftskreisen wie in denen schlichter Bürger und Arbeiter zu bewegen! Diejenigen von uns, die noch in engeren Beziehungen zu ihm standen, wissen, daß dies nicht seine einzigen hervorragenden Eigenschaften waren. Vielfach haben wir im Laufe der Jahre Gelegenheit gehabt, zu erkennen, daß unser Langer mehr als ein liebenswürdiger Gesellschafter, daß er ein guter Mensch mit einem Herz voll Liebe für alles Gute und Edle war. Halten wir das Andenken an den verewigten Mann dadurch allezeit in Ehren, daß wir in seinem Sinne treu vereint fortwirken zur Ehre des Gesanges!" Der Bericht gedachte weiterhin: des in Ilmenau beabsichtigten Denkmals für den Dichter Friedrich Hofmann, für welches der Zöllnerbund ebenfalls beisteuerte; des 25jährigen Dirigenten-Jubiläums des Königl. Musikdirectors Herrn Walther; der Vertretung bei der Weihefeier; der Jubiläen des akademischen Gesangvereins Arion, der Dresdner Liedertafel, des Männergesangvereins in Kronstadt, der Liedertafel zu Colditz, des Männergesangvereins Concordia in Leipzig, und bemerkte hinsichtlich der zahlreichen Einladungen hiesiger Vereine: „Wenn denselben nicht immer in gewünschter Weise Folge gegeben werden kann, so möge das nicht übel ausgelegt, vielmehr mit den vielfachen anderen Obliegenheiten der Vorstandsmitglieder entschuldigt werden." Was die Thätigkeit des Bundes im letzten Jahre betrifft, so ist zu berichten, daß 10 Gesangproben und 2 selbstständige Aufführungen stattfanden. In Verbindung mit den übrigen hier bestehenden Gesangvereinen war der Bund betheiligt bei der Sedanfeier. Gesellige Zusammenkünfte sind 3 zu verzeichnen: ein Familienabend mit Tanz, ein Commers gelegentlich der Anwesenheit des Herrn Johannes Gelbke aus Buffalo, welcher eine künstlerisch ausgestattete Ehrentafel von seinen Buffaloer Sängern überreichte, und, in Verbindung mit einem großen Theile der übrigen hier bestehenden Vereine, der Commers zu Ehren des Kölner Sängerkreis. Vorstandssitzungen haben 10, Deputirten-Versammlungen 4 und Dirigenten-Versammlungen 2 stattgefunden. Ueber die Zusammensetzung des Bundes ist Folgendes mitzutheilen: Anfang des Berichtsjahres bestand derselbe aus 12 Vereinen mit 338 Mitgliedern. Bezüglich der Vereine ist die Zahl dieselbe geblieben, da weder ein Austritt noch ein Beitritt erfolgte. Dagegen hat sich die Mitgliederzahl innerhalb der einzelnen Vereine um 28 verringert, so daß der Bund Anfang des gegenwärtigen Jahres aus 12 Vereinen mit 310 Mitgliedern bestand. Der Wechsel innerhalb der einzelnen Vereine ist im Berichtsjahre (mit Ausnahme eines einzigen Vereins, dessen Mitgliederzahl sich um 13 verringerte) kein erheblicher gewesen. Drei Vereine zählen je unter 20, 6 über 20, 2 30 bez. 32 und ein Verein 52 Mitglieder. Am Schlusse seines Berichts gedachte Herr Stadtrath Herzog des in diesem Jahre in Wien stattfindenden vierten deutschen Sängerbundesfestes, das hoffentlich einen ebenso schönen und würdigen Verlauf nehmen werde wie seine Vorgänger. — Nachdem Herr Bankbeamter C. Hauptmann den Cassenabschluß mit dem Kosten- respective Voranschlag für 1890, und Herr Bückner den Bericht über die Archivbestände zum Vortrag gebracht hatte, auf Antrag der Herren Rechnungsprüfer die Richtigsprechung erfolgt und die Monatssteuer von 20 ₰ für jedes Mitglied genehmigt worden war, trat die Versammlung in den letzten Punct der Tagesordnung ein: die Wahl für die ausscheidenden Herren Vorstandsmitglieder Geißler, Hauptmann und Klinger. Alle 3 Herren wurden nahezu einstimmig wiedergewählt und nahmen die Wahl an. — Der Zöllnerbund besteht z. Z. aus den 12 Männergesangvereinen Anakreon, Apollo, Breitkopf & Härtel'scher Verein, Liedertafel des Bureau-Beamten-Vereins, Gemeindebeamten-Sängerverein, Glocke, Harmonie, Liederhort, Liederkranz, Lucretia, Melodia, Zöllnerverein. — Als Vorstandsmitglieder des Bundes amtiren die Herren Gewerbekammer-Secretair Stadtrath Heinrich Herzog (1. Vorsitzender), Standesbeamter Friedrich Trinckler (2. Vorsteher), Bankbeamter Carl Hauptmann (Cassirer und Schriftführer), Kaufmann Emil Bückner (Archivar), kgl. Eisenbahn-Assistent Carl Klinger (Ordner), Kaufmann Adolph Geißler und Vorsitzender der Gewerbekammer Schlossermeister D. Oehler (Beisitzer). — Die musikalischen Leiter sind die Herren Leopold Greiff, Lehrer Reinhold Böhme und Cantor Alwin Fehrfeld.

* Der geniale Dirigent Herr Arthur Nikisch, welchem die Stadt Leipzig glänzende Aufführungen zu danken hat, findet nicht blos in Boston, wo das von ihm geleitete Orchester bekanntlich stationirt ist, sondern auch in anderen großen Städten Amerikas (Baltimore, New-York, Philadelphia, Washington rc.), in welchen er mit seiner ausgezeichneten Capelle concertirte, die begeistertste Anerkennung und wird geradezu als „Phänomen" unter den Dirigenten eingestellt.

§ Emanuel Chabrier. Der Componist, der am Freitag an unserer Bühne zum ersten Male in Scene gehenden Oper „Gwendoline" ist am 18. Januar 1842 zu Ambert (Departement Puy-de-Dôme) in Frankreich geboren, studirte Jurisprudenz in Paris und trat 1862 als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern ein. Glühende Liebe zur Musik brachte ihn dazu, der Beamten-Carrière zu entsagen und sich ganz der Composition zu widmen. Nach verschiedenen mißglückten Versuchen fand seine Operette „L'Etoile" 1877 in den „Bouffes parisiennes" freundliche Aufnahme; weit größeren Erfolg hatte sein originelles Orchesterwerk „L'España". Es folgten „Gulamith" und 1885 „Gwendoline", das zum ersten Male 1886 in der Brüsseler „Monnaie" mit glänzendem Erfolge gegeben wurde. Ueber diese Aufführung haben wir s. Z. in einer Originalmittheilung ausführlich berichtet; in Karlsruhe hat das Werk einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Das Verdienst, zuerst auf die eigenartigen Schöpfungen Chabrier's hingewiesen zu haben, gebührt dem bekannten Pariser Dirigenten Lamoureux.

* Die ausgezeichnete Künstlerin Frau Metzler hat neuerdings in Berlin im Saale der Singakademie, anläßlich eines Concertes des Herrn W. v. Bauszern, welches nur Werke des jungen Concertgebers brachte, wiederum allseitig die größte Anerkennung gefunden. Die Künstlerin, welche das Streben des jugendlichen Tonsetzers besonders unterstützt, errang namentlich mit dessen „Liebesfeier", „Blumensprache" und „Der Sandmann" (aus den Kinderliedern, Manuscript) sowie mit den im Verein mit Herrn Professor Felix Schmidt statt vorgetragenen Duetten „Schwedisches Volkslied" und „Frühlingslied" den vollsten Erfolg. Frau Metzler befindet sich gegenwärtig zur Theilnahme am letzten Akademieconcert der Hofcapelle in Mannheim, wirkt hier dann am 17. d. M. im Concerte des altberühmten Universitätssängervereins Paulus mit, in welchem sie die in der Philharmonie in Berlin von ihr auf Dr. Hans v. Bülow's Veranlassung zuerst und unter seiner Leitung mit so ungewöhnlichem Beifall (sie mußte wiederholt werden) aufgenommene Arie von Saint-Saëns: „Sieh, mein Herz erschließet sich" den Besuchern vermitteln wird und folgt darauf einer erneuten Einladung jenes genialen Dirigenten zu dem am 19. Februar in Hamburg stattfindenden neunten Philharmonischen Concert.

* Der in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Tenorist Herr Gustav Trautermann aus Leipzig sang vor Kurzem mit großem Erfolg in Arnstadt die Partie des Lucas in Haydn's Jahreszeiten. Das Arnstädter Nachrichtsblatt berichtet über den trefflichen Sänger: Herr Trautermann, schon seit seinem ersten Auftreten hier vor mehreren Jahren ein Liebling der Besucher der Concerte des Gesangvereins, wußte auch diesmal zu den alten Freunden sich viele neue zu erwerben, der Schmelz seiner Stimme, der tief empfundene Vortrag, die besonders deutliche Textaussprache nahmen widerum für ihn ein und reicher Beifall lohnte ihn.

§ Ernst Reyer's „Salammbô", neue karthagische Oper, in Brüssel. — Am Montag war „ganz Paris" in Brüssel, um der ersten und Gala-Aufführung von Professor Ernst Reyer's neuer Oper „Salammbô" beizuwohnen. Das Haus war ausverkauft und dabei so glänzend besucht, wie seit Jahren nicht mehr zu bemerken gewesen war! Der Erfolg entsprach den Erwartungen, fast übertraf er sie. Reyer war anwesend, ließ sich aber durch keinen Beifallssturm bewegen, auf der Bühne zu erscheinen. (Ein Cynist, will sagen ein Herr im Gesellschaftsanzuge auf den Brettern, die die Welt bedeuten, macht, heringsgeschnürt in bunter, prächtiger Umgebung, wie er erscheinen muß, nie einen imponirenden Eindruck.) Die Zeitungen sind voll von Berichten. Die „Indépendance belge" z. B. brachte eine illustrirte Extra-Nummer mit den Bildnissen des Componisten und des Dichters, der Primadonna Madame Rosa Caron (in der Rolle der Tochter Hamilcar's Salammbô) und Musikproben. Die „Times" ließ sich für ihre Dienstags-Nummer einen langen Bericht telegraphiren u. s. w. Reyer hat seinem Texte den Roman von Gustave Flaubert zu Grunde gelegt, „Salammbô", der 1862 erschien. Flaubert, der übrigens schon seit zehn Jahren verstorben ist, hatte 1858 eine Reise nach Tunis gemacht und dort die Anregung zu obengenanntem, die Kritik damals viel beschäftigenden, aber im Grunde das Publicum kalt lassenden historisch-archäologischen Roman empfangen. Reyer hat den Stoff in Verse bringen lassen und unter Musik gesetzt, die etwas vom Wagner'schem Geiste an sich hat, aber auch Gluck's Einfluß auf den Meister verräth. Es ist das „Ceterum censeo, Carthaginem esse delendam" zum ersten Male in Musik gesetzt und nicht dem alten Cato in den Mund gelegt, sondern dem jungen Matho, dem Führer der aufständischen Miethstruppen Karthagos. Salammbô hat eine ähnliche Rolle wie Judith, es geht ihr aber wie der Jungfrau von Orleans bei Schiller: sie verliebt sich in den Feind, den sie vernichten soll und geht mit ihm durch Doppelselbstmord unter.

Neue Kunstgewerbesachen.

Franz Schneider's Schauhalle.

Die schon neulich erwähnte, vor nicht langem eröffnete große Eingangs- und Schauhalle zu den Ausstellungsräumen und Werkstätten der Franz Schneider'schen Holzbildhauerei, Bau- und Möbelfabrik (Weststraße 49—51) bietet jetzt zur Schau zwei größere, wirklich imposante Herstellungen, die schon Anfang der nächsten Woche nach ihrem Bestimmungsorte in Südamerika abgehen werden.

Das eine ist eine große Treppe nebst Kleiderablage, welche mitsammt der reichen Wandvertäfelung in geschmackvollster Weise ganz aus polirtem Mahagoniholz hergestellt ist. Der untere Anlauf der Dockenbrüstung dieser Treppe wird von einem aus vollem Holze geschnitzten Greifen gebildet, der seinerseits eine schlanke, polychrom bemalte weibliche Bronzefigur trägt, als Spenderin bunt strahlenden elektrischen Glühlichts.

Das andere Ausstellungsstück ist die Einrichtung eines hohen weiträumigen Speisesaales, in mattpolirtem italienischem Nußbaum ausgeführt. Die hohe, bis zur Decke reichende Wandvertäfelung wird durch Spiegelabtheilungen zwischen schwarzpolirten Holzsäulen belebt. An der einen Wand, rechts vom Eingange, befindet sich ein reicher Holzkamin mit kunstvoll gearbeitetem, monumentalem, schmiedeeisernem Einsatz. Das Bekrönungswandfeld darüber wird von einem stattlich wirkenden, über drei Meter hohen Spiegel eingenommen. Links vom Eingange erheben sich mächtig hoch, aus massivem Holze geschnitzt, in Karyatiden sich entwickelnde Erkerverkleidungen mit Balustraden; zwischen ihnen das prachtvolle, fünf Meter hohe Buffet, das bei aller Wuchtigkeit der Formen doch angenehme Zierlichkeit in den Einzelheiten entfaltet. Die Fensterdecorationen sind in erhabgestickten „Velour Dauphin" mit aufgesetzten Stickereien. Speisesaal sowohl wie Treppenhaus können nur bis Sonntag Mittag zur Besichtigung ausgestellt bleiben, da sie, wie schon bemerkt, Montag den 17. d. Mts. zu ihrer Aufstellung nach Südamerika verpackt werden müssen.

Mit einem Besuch dieser Schauhalle verknüpft sich natürlich am Besten zugleich eine Besichtigung der übrigen Schneider'schen Ausstellungsräume, die ebenfalls, wie dies hier in stetem Wechsel unausbleiblich der Fall ist, eine Fülle des Neuesten und Schönsten bieten.

Adolf Weiske.

Arbeiterversammlungen.

* Leipzig, 13. Februar. Gestern Abend fand im Saale des Elysiums eine von etwa 70 männlichen und 80 weiblichen Personen besuchte Versammlung der Hutmacher, Strohhutmacher, Hutarbeiterinnen und der in dieser Branche beschäftigten Personen statt. Herr Buhl referirte über den Nutzen des Gewerbeschiedsgerichts und des von diesem vorgeschlagenen Auskunftsbureaus. Der Antrag, den 1. Mai als Feiertag zu begehen wurde angenommen, da die Arbeit zu dieser Zeit am besten gehe. Die Lage der Branche wurde als überaus traurig und besserungsbedürftig geschildert und eine Commission gewählt, welche sich mit den Arbeitgebern behufs Erhöhung des Lohnes in Verbindung setzen soll. Die Versammlung endete gegen $^3/_4$12 Uhr.

* Leipzig, 13. Februar. Gestern wurde in Löbel's Restaurant „zum Rosenthal" eine von etwa 150 Personen besuchte Versammlung der Tapezierer abgehalten, in welcher zunächst der Rechnungsabschluß der Unterstützungscasse vorgelegt wurde, nach welchem im vergangenen Jahre 296,95 ℳ vereinnahmt, 235,67 ℳ verausgabt wurden und ein Cassenbestand von 60,59 ℳ verbleibt. Die Revisoren erklärten die Abrechnung für richtig. Ueber den Arbeitsnachweis wurde mitgetheilt, daß 232 Anmeldungen, 242 Nachfragen und 207 Stellenbesetzungen vorgekommen seien. An 131 Personen wurde Reiseunterstützung gewährt. Die Versammlung beschloß einen monatlichen Beitrag von 15 ₰ für die Reiseunterstützungscasse zu erheben. Es folgte dann noch der Bericht über die Verhandlungen mit der Innung betreffs der aufgestellten Forderung. Die 9stündige Arbeitszeit und der geforderte Minimallohn von 37 ₰ ist abgelehnt, dagegen ein 25procentiger Lohnzuschlag für Ueberstunden, 50 Proc. für Sonntagsarbeit, ausschließlich der Wochenlieferungen, 100 Proc. für Nachtarbeit, bei Arbeit auf dem Lande 1—2 ℳ. Die Versammlung beschloß, an der 9stündigen Arbeitszeit und 37 ₰ Minimallohn festzuhalten, erklärte sich aber mit dem Zuschlag einverstanden, auch mit der Auslösung bei der Landarbeit. Bei Maßregelungen wurde beschlossen, Unverheirathete mit 10 ℳ, Verheirathete mit 15 ℳ zu unterstützen. Die Forderung soll mit dem 1. März d. J. in Kraft treten und vorher nochmals der Innung vorgelegt werden. Beigesteuert soll von jedem Gehilfen 50 ₰ wöchentlich werden.

Allgemeiner Hausbesitzer-Verein.

* Im Anschluß an den Bericht über die Rathhausfrage in der Versammlung des Hausbesitzer-Vereins und als Ergänzung desselben bringen wir nachstehend ein Resumé der Aeußerungen des Herrn Ingenieur Schmid, die des Interesses nicht entbehren dürften. Derselbe führte ungefähr Folgendes aus:

In finanzieller Beziehung ist die Sachlage ungefähr folgende. Der Bauplatz von rund 100 bei 100 m gleich 10 000 qm ist endlich ganz in den Besitz der Stadt gekommen. Etwa 4 Millionen Mark kosteten, wenn recht berichtet, die Theile des Halbblockes zwischen Naschmarkt und Reichsstraße, welche nördlich und südlich vom Burgkeller-Grundstück liegen; sie betragen wohl noch nicht $^1/_{10}$ des ganzen Blockes zwischen Markt und Reichsstraße. Da hier Zwangsverhältnisse vorlagen, giebt dies nicht den Maßstab für den Erwerbswerth des Ganzen, welcher niedriger zu schätzen ist. Nimmt man diesen nicht zu 1000 ℳ, sondern zu 500 ℳ per Quadratmeter an, so ist der Gesammtwerth des Bauplatzes von rund 10 000 qm Fläche 5 Mill. Mark. Will ein Privatmann, dessen Geschäft sehr gewachsen und dem sein Haus baufällig, unbequem und schon lange zu enge geworden ist, nach Ankauf der Nachbargrundstücke einen zweckmäßigen und stattlichen, einheitlichen Neubau errichten, so rechnet er für die Baukosten wohl immer mehrfach so groß als den Werth des Bauplatzes. Beim Rathhause sind für einen ganzen Neubau nach dem Projecte von 1882 $6^1/_2$ Mill. Mark veranschlagt gewesen; er mag jetzt mit 20 Proc. Theuerungsaufschlag $8^1/_2$ Mill. Mark kosten. Sollen daraus selbst 10 Mill. Mark werden, so wären das für einen Bauplatz von 5 Mill. Mark Werth keine rohen Baukosten; und gegen das „Umbau"-Project von 1889 mit 3,57 Mill. Mark (welches etwa 16 000 qm nutzbare „Dielenfläche" auf 10 000 qm Areal liefern würde), ergiebt sich das Bedenken, ob es nicht eine zu geringe Ausnutzung gewähren und etwas verschwenderisch sein würde.

Den Baukosten werden nun — abgesehen von der Nutzung aller übrigen Räume zu Dienstzwecken — erleichternd die Miethserträgnisse der Kaufläden und Gastwirthschaft gegenüberstehen, welche an den 4 Außenfronten des Baublocks in zeitgemäßer Ausstattung wieder eingerichtet werden. In bester Geschäftslage der Stadt zahlt man jetzt für einen schmalen Kaufladen von 2,5 bis 3,5 m Frontlänge 6000 ℳ jährliche Miethe, bei günstigen Umständen, großer Tiefe, hellem Keller u. s. w. auch weit mehr, nach Verhältniß. Dies